



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brief aus Triashill-Rhodesia

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78978)

Brief aus Triashill-Rhodesia.

Ehrwürdige Mutter! Liebe Mitschwestern!

S heute kann ich endlich meinem Versprechen nachkommen, Ihnen etwas von Triashill zu erzählen. Wohl hatte ich nicht das Glück, die allerersten Opfer, die eine Neugründung immer begleiten, mit meinen hiesigen lieben Mitschwestern zu teilen, da ich einige Wochen später hier eintraf, aber ich fand noch alles provisorisch genug, um mit den Vorteilen und Freuden der heiligen Armut recht vertraut werden zu können.

Da das heilige Weihnachtsfest vor der Tür stand, war mein erster Auftrag, den ich erhielt, für die Kinder einen Christbaum zu suchen und zu schmücken. Das aber war keine leichte Sache, liebe Schwestern, denn wo ist im heißen Süden ein Tannenwald und dann — wo sind die Äpfel und Nüsse, die kleinen Süßigkeiten und die Lichtlein? Aber Not macht erfinderisch. Schwester Oberin machte sich mit mir auf den Weg, einige passende Zweige zu suchen, die an einen Stock gebunden wurden und bald einen Baum bildeten.

Einige einheimische Früchte, Backwerk, das wir auf der Reise bekommen hatten, Kerzenrestchen und dazwischen buntes Papier — das war ja ein herrlicher Schmuck. Bald prangte der Weihnachtsbaum, den wir zwischen aufgetürmte Maissäcke steckten — in seinem Zelt — einem leeren Stall. Es war noch der geeignetste Raum, in welchem die Weihnachtsfeier stattfinden konnte. Die Kinder konnten es kaum erwarten und als Pater Superior sie hierher führte, traten sie ganz stille und schüchtern ein, setzten sich auf den Boden und fanden keine Worte vor lauter Staunen und Bewundern. Nun hielt Pater Superior eine Ansprache, in welcher er den Kindern die Bedeutung dieser Feier sehr schön erklärte. Zum Schluß sangen sie ganz begeistert in ihrer Muttersprache das schöne Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Wie freuten wir Schwestern uns, in einem armen Stall, mit den armen Heidenkindern Weihnachten feiern zu dürfen! O wie schön ist doch unser Beruf!

In der darauffolgenden Woche mußte ich die Schule beginnen. In welchem Lokal? In dem lieben, trauten Stall, der des Nachts den kleinen Eseln als Obdach diente. Fenster hatte er keine, Schulbänke gab es auch noch nicht. Doch

Lehtere waren bald gemacht. Die Kinder schleppten freudig Ziegelsteine herbei, darüber wurde für jede Bank ein Brett gelegt und schon waren wir ganz stolz auf unsere feine Schule. Wie freute ich mich, zu sehen, wie die Kinder jeden Tag so fleißig nach der Tafel und den Büchern griffen und darauf los lernten, als wenn es um die Wette ginge.

Das Volk ist hier sehr gutwillig, wißbegierig und eifrig. Zu Ostern wurden 180 Personen getauft und mehr als dieselbe Zahl wurden zur ersten heiligen Kommunion zugelassen. Zu dieser schönen Feier strömten die Leute scharenweise herbei. Wir hatten natürlich nicht genug Platz, um wenigstens die Täuflinge und Erstkommunikanten unter Dach zu bringen, aber sie waren zufrieden, unter freiem Himmel auf dem Grasboden zu schlafen. Ich machte während der Nacht einmal die Runde, um zu sehen, ob noch alle Kinder anwesend waren. Wie staunte ich, als ich eine große Anzahl um Mitternacht in der Kirche fand — ganz im Gebet versunken. Auf meine Frage, was sie hier so spät noch tun, antworteten sie mir: „O Schwester, laß uns doch hier, wir können nicht mehr schlafen vor Freude“.

Der heißersehnte, glückliche Morgen brach an. Wir hatten für unsere lieben Erstkommunikanten die neue Schule aufs beste geschmückt; von hier aus wurden sie vom Priester unter Gesang und Glockengeläute zur Kirche abgeholt.

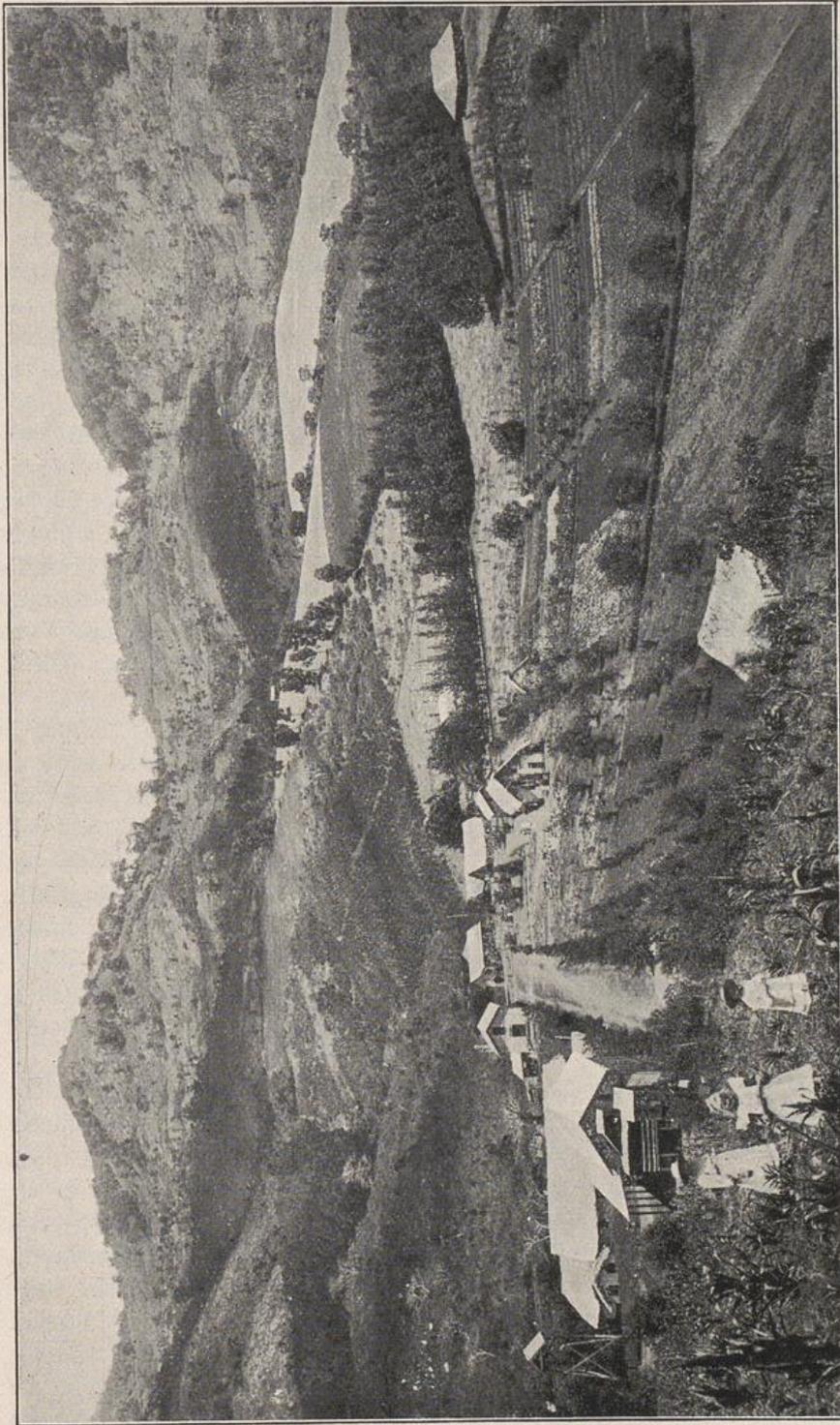
Pater Adalbero hielt das feierliche Hochamt, während Father Mayr das Harmonium festlich erklingen ließ. Es war so rührend und erbauend, die weißgekleidete, schwarzköpfige Kinderschar mit solcher Andacht und Sammlung dem Tisch des Herrn nahen zu sehen.

Helfen Sie uns beten, liebe Mitschwestern, daß unsere neuen Christen treu bleiben. Hier ist ein großes Arbeitsfeld, o daß der liebe Gott doch Arbeiterinnen in Seinen Weinberg sende!

Wir sind trotz der vielen Sorgen immer heiter. Unser Häuschen, eine Lehmhütte mit Strohdach, ist sehr geeignet für Kneippkuren zu machen. Der Regen kommt gemütlich durch die Ritzen, wenn er zu eindringlich wird, beginnt Sr. Olympia die Wanderreise und ich spanne meinen Regenschirm über das Bett, wenn der Himmel weint und lasse mich nicht mehr stören von dem nassen Element. — Immer heiter — Gott hilft weiter!

In der Liebe Jesu und Mariä

Sr. M. Dulcissima, C. P. S.



Missionsstation Neu-Köln (St. Bernard) Vikariat Kilema, Deutsch-Ost-Afrika.